

Anonym

Hochbegabungsdiagnostik und -förderung
in der Grundschule. Eine
empirisch-qualitative Untersuchung

Masterarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2020 GRIN Verlag
ISBN: 97833346649959

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/1196253>

Anonym

**Hochbegabungsdiagnostik und -förderung in der
Grundschule. Eine empirisch-qualitative Untersuchung**

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Pädagogische
Lehramt Grundschule – Master of Education PO2015
Wintersemester 2020/2021

Masterarbeit

Hochbegabte Kinder in der Grundschule erkennen und adäquat fördern

Eine empirisch - qualitative Untersuchung von Grundschullehrkräften
zum Umgang mit der Thematik

Abgabetermin: 25.01.2021

Kurzzusammenfassung

Diese Masterarbeit soll Aufschluss darüber geben, welche Möglichkeiten und Herausforderungen in der Arbeit mit hochbegabten Grundschulkindern während des Regelunterrichts entstehen. Zu Beginn der Arbeit wird der Hochbegabungsbegriff historisch nachverfolgt und in seinem gegenwärtigen Bezug definiert. Anschließend werden verschiedene Modelle von Hochbegabung beleuchtet und gegenübergestellt. Im Anschluss werden in Kapitel 3 verschiedene Diagnosemöglichkeiten vorgestellt, um dann in Kapitel 4 mögliche Formen der Hochbegabtenförderung zu beleuchten. Es folgt die empirisch qualitative Untersuchung, welche mittels leitfadengestützten Interviews durchgeführt und einer qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet wurde. Abschließend folgen die Ergebnisdarstellung und ein zusammenfassendes Fazit.

"Es gibt kein größeres Unrecht als die gleiche

Behandlung von Ungleichen"

-Thomas Jefferson -

Vorwort

Das Thema Hochbegabung begleitet mich schon einige Jahre in meinem beruflichen Werdegang und beschäftigt mich seit einer Begegnung im Jahr 2014 immer wieder. Auf Grund meiner Ausbildung zur Erzieherin und daran anschließender Tätigkeit in einer Kindertageseinrichtung, lernte ich Amadeus¹ damals 2,9 Jahre alt kennen. Meine Aufgabe war es, ihn einzugewöhnen und nach diesen ersten Wochen wurde ich für zwei Jahre seine sogenannte „Bezugserzieherin“. Im Rahmen des „Infans-Konzepts“ war es Ziel meiner pädagogischen Arbeit alle meine Bezugskinder individuell zu beobachten, passende Angebote auszuarbeiten und sie dadurch entsprechend individuell zu fördern. So auch bei Amadeus. Das Besondere an ihm zeigte sich darin, dass er viele und vor allem andere Interessen als Gleichaltrige hatte, darüber hinaus war er außerordentlich interessiert und konzentriert, sobald er sich mit Zahlen und Buchstaben auseinandersetzen durfte. Wohingegen er im sozialen Bereich und der emotionalen Selbstkontrolle Schwierigkeiten hatte. Er fand kaum bis keinen Kontakt zu Gleichaltrigen, auch auf neue und ungewohnte Situationen konnte er sich nur schwer einlassen. Er liebte es nach vorgegebenem Rahmen und Strukturen an Aufgaben zu arbeiten und verlangte dabei stets nach einer neuen Herausforderung. War dies nicht gegeben und langweilte er sich beispielsweise im Morgenkreis, so fiel er durch ein unruhiges Verhalten und Störungen auf. Durch meine Initiative, in Absprache mit den Eltern und der Kindergartenleitung, folgte eine Vorstellung bei einer Psychologin, welche den Verdacht auf Hochbegabung bei Amadeus bestätigte. In den darauffolgenden Jahren durfte ich Amadeus sowohl in seinen Stärken weiter forcieren, als auch in Bereichen, die ihm weniger zusagten immer wieder aktivieren und so seine Begabung und persönliche Entwicklung voranbringen.

Im Studium begegnete ich dem Thema Hochbegabung dann im Rahmen der Vorlesung „Förderung mathematisch begabter Schülerinnen und Schüler“ bei Frau Hillmann. Dort lernte ich, dass eine Begabung auch versiegen kann, falls diese unerkannt bleibt und nicht gefördert wird. Diese Tatsache gab mir zu denken und beschäftigte mich lange. Ich empfand es als tragisch, dass Kindern

¹ Name wurde geändert

*bei falscher beziehungsweise fehlender Diagnose die Möglichkeit einer optimalen Entwicklung genommen werden konnte; vor allem, da ich wusste wie Amadeus aufgeblüht war, nachdem er rücksichtsvoller (durch Kolleg*innen) und mit passenderen Aufgaben meinerseits im Kindergarten betreut wurde. Gleichsam wurde mir bewusst, dass bei falscher Diagnose dieses Kind wie auch andere in solch einer Situation als verhaltensauffällig wahrgenommen werden können, anstatt hochbegabt. Was fatale Folgen nach sich ziehen würde. Im Zuge dessen fasste ich den Entschluss, mich intensiver mit dem Thema Hochbegabung zu beschäftigen. Ich wollte herausfinden, ob Kinder mit einer Hochbegabung in der Grundschule erkannt werden können und in wieweit die Lehrkräfte eine qualifizierte Ausbildung in diesem Bereich erfahren haben, sodass eine adäquate Förderung stattfinden kann.*

Wertvolle Unterstützung bei der Entstehung dieser Arbeit erhielt ich von meinen Betreuerinnen Dr. xx aus dem Bereich Erziehungswissenschaften/ Grundschulpädagogik und Akad. Oberrätin xy aus dem Bereich Mathematik.

An dieser Stelle möchte ich ein großes Dankeschön an die Interviewpartnerinnen richten, als auch an meine Freundinnen Rebecca Hörmann und Sarah Windsheimer, die mir mit Rat und Tat zur Seite standen. Vielen Dank für eure Zeit und Mühe.

Besonderer Dank gebührt meinen Eltern, Monika und Peter W, die mir das Studium ermöglicht haben und auf deren Unterstützung und Bestärkung ich mich immer verlassen konnte.

Bühlertann, im Januar 2021

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Theoretische Grundlagen	3
2.1 Begriffsentwicklung und Begriffsklärung Hochbegabung	3
2.2 Modelle von Hochbegabung	13
2.2.1 Das Drei- Ringe Konzept nach Renzulli (1978).....	13
2.2.2 Das Modell der triadischen Interdependenz Mönks (2000)	15
2.2.3 Das Münchner Hochbegabungsmodell Heller (2005).....	16
2.2.4 Das Aktiotop- Modell Ziegler (2005).....	18
2.2.5 Zusammenfassung der Modelle	20
3. Hochbegabungsdiagnostik	22
3.1 Intelligenz- und Leistungstests.....	22
3.2 Verhaltensdiagnose	29
3.2.1 Eigenschaften und Entwicklung hochbegabter Kinder	29
3.2.2 Underachiever.....	31
3.2.3 Diagnostische Kompetenz der Lehrkraft	32
3.2.4 Exkurs: Schulleistungen	33
3.2.5 Einschätzungen durch die Eltern.....	35
3.2.6 Checklisten für Lehrkräfte und Eltern	35
3.3 Zusammenfassung Diagnoseverfahren	36
4. Hochbegabtenförderung in der Schule	37
4.1 Rechtliche Grundlagen	37
4.2 Förderansätze für Hochbegabte in der Grundschule	39
4.2.1 Förderung mit Schwerpunkt Enrichment	40
4.2.2 Förderformen mit Schwerpunkt Akzeleration	46
4.2.3 Mischformen von Akzeleration und Enrichment	48
4.2.4 Inklusive Begabtenförderung in der Schule	49
4.3 Zusammenfassung Hochbegabtenförderung	54

5. Forschungsdesign	58
5.1 Forschungsfrage	59
5.2 Feldzug und Sampling	60
5.3 Forschungsmethode	63
5.4 Transkription	66
5.5 Auswertung mittels qualitativer Analyse nach Mayring	67
6. Ergebnisdarstellung	70
6.1 Begriffsverständnis	70
6.2 Herausforderungen und Chancen in Bezug auf die Diagnose	71
6.3 Herausforderungen und Chancen bei Erkennungsmerkmalen	73
6.4 Herausforderungen und Chancen im Bereich der Förderung	76
6.5 Herausforderungen und Chancen im Bereich der Kooperation	82
6.6 Strukturelle Herausforderungen	83
6.7 Aus- und Weiterbildung von Grundschullehrkräften	84
6.8 Zusammenfassung der Ergebnisse	85
7. Diskussion der Ergebnisse und abschließende Betrachtung	87
7.1 Rückbindung an die Theorie	87
7.2 Grenzen der Studie	91
7.3 Fazit	92
8. Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	95
9. Literaturverzeichnis	96
10. Anhang	100

1. Einleitung

Alle Kinder und Jugendlichen sollen die gleiche Chance haben sich zu bilden und ihren Berufswunsch zu verfolgen – diese Forderung steht in den Programmen aller Parteien, immer wieder wird sie uns durch Zeitungsartikel, Radiobeiträge, Talkshows und dergleichen in Erinnerung gerufen. Doch wie sieht es in der Realität tatsächlich aus? Sowohl in IGLU 2016 als auch aus aktuelleren Ergebnissen von internationalen Schulvergleichsstudien wie TIMSS 2019 oder PISA 2018 wird auch weiterhin deutlich, dass Bildungsgerechtigkeit und Chancengerechtigkeit drängende Herausforderungen für das deutsche Bildungssystem sind. Demnach erbrachten deutsche Schülerinnen und Schüler nur durchschnittliche Leistungen auf zentralen Gebieten wie Lesen, Mathematik oder Naturwissenschaften. Zudem entschied in kaum einem anderen Industriestaat die sozio-ökonomische Herkunft so sehr über den Schulerfolg und die Bildungschancen wie in Deutschland. Auch der Anteil besonders leistungsstarker Schülerinnen und Schüler ist deutlich niedriger als anderswo. Es wird deutlich, dass neben der gezielten Unterstützung von benachteiligten Kindern auf den unteren Kompetenzstufen, auch die individuelle Förderung talentierter Kinder auf den hohen Kompetenzstufen erforderlich ist. Da ein gelungener Schulstart und eine erfolgreiche Grundschulzeit wegweisend für den weiteren Verlauf der Bildungsbiografien der Kinder sein können, gewinnt die Thematik der frühzeitigen Förderung zusätzlich an Bedeutung. Weiter gilt anzumerken, dass Begabungs- und Talentförderung dazu beitragen sollen, dass offensichtliche wie auch verborgene Potenziale bei Kindern aus allen sozialen Schichten erkannt werden und nicht verborgen oder ungenutzt bleiben. (Fischer et al. 2020, S. 12)

Die vorliegende Arbeit greift die andauernde Debatte um Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit auf, sieht sich im Kontext dazu mit folgenden Problemaufriss konfrontiert und geht der Frage nach: *„Welche Chancen und Herausforderungen entstehen für Lehrkräfte bei der Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen als auch im Umgang mit hochbegabten Kindern in der Grundschule?“*

Von dieser Fragestellung ausgehend, gliedert sich die Masterarbeit in zwei Hauptteile, den theoretischen Grundlagen mit dem aktuellen Forschungshintergrund sowie die empirisch qualitative Untersuchung mittels Interviewerhebung.

Das erste Kapitel gibt eine theoretische Einführung in den Hochbegabungsbe-
griff, der historisch nachverfolgt und in seinem gegenwärtigen Bezug unter
Einflussnahme verschiedener Bezugsgrößen definiert wird. Darüber hinaus
findet eine begriffliche Abgrenzung zu, als auch zwischen den Bezeichnungen
„Begabung“, „Talent“ und „Intelligenz“ statt. Im Anschluss daran werden fünf
Hochbegabungsmodelle beleuchtet. Dabei werden die ein- und
mehrdimensionalen Modelle miteinander verglichen. In Kapitel 3 folgt eine
Auseinandersetzung mit möglichen Testverfahren zur Hochbegabung, in Bezug
auf Verhaltensdiagnose als auch auf vorhandene Intelligenz- und
Leistungsdiagnosen. Zusätzlich wird die Rolle der Lehrkraft beleuchtet und in
ihrer diagnostischen Kompetenz kritisch reflektiert. Infolgedessen werden in
Kapitel 4 mögliche Formen der Hochbegabtenförderung vorgestellt. Dabei
werden zunächst die rechtlichen Rahmenbedingungen geklärt, um darauf
aufbauend auf die Fördermaßnahmen Enrichment, Akzeleration sowie die
inklusive Begabtenförderung einzugehen. Auch hier soll die Rolle der Lehrkraft
ausreichend beleuchtet werden sowie die Vor- und Nachteile der
Fördermaßnahmen reflektiert werden. Es folgt der zweite Teil der Arbeit. Im
empirischen Teil werden zunächst das Forschungsdesign sowie die
Forschungsmethode beschrieben und ausreichend begründet. Aus der
Interviewbefragung mit den Grundschullehrkräften zu ihren Erfahrungen mit
hochbegabten Kindern in der Grundschule werden zentrale Ergebnisse
dargestellt. Eine Auswertung findet mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach
Mayring statt. Die Arbeit schließt mit einer Diskussion der Ergebnisse, der
Rückbindung an die Theorie und einem zusammenfassenden Fazit und rundet
so den Beitrag ab.

2. Theoretische Grundlagen

Zu Beginn der Arbeit wird zunächst auf die Bedeutung des Begriffes „Hochbegabung“ eingegangen und dessen Abgrenzung zu den Begriffen „Begabung“, „Talent“ und „Intelligenz“. Die Begriffsentstehung wird im Vorfeld historisch nachverfolgt und anschließend im gegenwärtigen Gebrauch der Alltagssprache, als auch in ihrer Verwendung in der Wissenschaft definiert. Um die Begriffsbestimmung zu vervollständigen, bedarf es außerdem einen Blick auf verschiedene Hochbegabungsmodelle und deren Vergleich untereinander, mit dem das Kapitel schließt.

2.1 Begriffsentwicklung und Begriffsklärung Hochbegabung

Der Begriff „Hochbegabung“ wird heute als wohl gebräuchlichste Bezeichnung für menschliche Leistungsexzellenz verwendet. Erstmals wurde er 1963 von Franz Mönks in die deutschsprachige Forschungslandschaft eingeführt. (Ziegler 2008, S. 7) Einer der ersten Versuche dieses Phänomen zu erklären, findet sich aber bereits in der Theologie und Mythologie. Sowohl Konfuzius als auch Platon nannten Kinder, welche in der heutigen Zeit als begabt diagnostiziert werden würden, „himmlische Kinder“, da diese aufgrund ihrer hohen kognitiven Leistungen von göttlicher Abstammung sein müssten. Zur damaligen Zeit jedoch ging man davon aus, dass eine solche Begabung weder erworben noch eine persönliche Eigenschaft sein kann, sondern ein Geschenk Gottes sei. (ebd., S.9ff)

In der Aufklärung des 17. und 18. Jahrhunderts wandelte sich dann die Vorstellung von Begabung. Vom gottgegebenen Geschenk weg, hin zu einer Vorstellung, die Hochbegabung als individuelle Konstruktion sieht. Von da an konnte jedem die Fähigkeit zugeschrieben werden, aus eigener Kraft neue Erkenntnisse zu schaffen. (ebd.) Gegen Ende des 19. Jahrhunderts setzte Sir Francis Galton hohe Begabung mit hohen intellektuellen Fähigkeiten gleich. Eindimensionale Definitionen wie diese und die zuvor genannten gehören somit zu den ältesten Erklärungen. Im Laufe der Zeit wurden die Bedeutungen und Definitionen des Begabungsbegriffes immer wieder verändert, ergänzt und umfassender beschrieben. Begriffe wie Talent und Kreativität wurden im 20. Jahrhundert hinzugefügt. (ebd., S.13ff; Preckel und Vock, 2013 S.20)

Gegenwärtig finden sich in der Literatur unzählige, unterschiedlichen Definitionen zum Begriff Hochbegabung. Dies liegt darin begründet, dass der Ausdruck Hochbegabung ein soziales Konstrukt ist, welches sich von unterschiedlichen Perspektiven betrachten lässt. Weiter steht es in Abhängigkeit zu unterschiedlichen gesellschaftlichen Kontexten, als auch kulturellen Kontexten und Wertvorstellungen, so dass sich folglich das Konstrukt Hochbegabung unterschiedlich definieren lässt. (Steenbuck 2011, S. 21) Ziegler (2008) stimmt der Aussage zu, dass der Hochbegabungsbegriff durch die jeweilige Sichtweise, mit der man der Thematik begegnet, bestimmt sei. Darüber hinaus merkt er an, dass es in der heutigen Zeit keine einheitliche und eindeutig definierbare Begriffsbestimmung geben kann. (Ziegler 2008, 13f)

Um die eben beschriebene Diversität und Vielfalt des Begriffs zu umreißen und zu verdeutlichen, folgt eine exemplarische Auswahl von drei Definitionen, die überdies im Zusammenhang mit der vorliegenden Masterarbeit gesehen werden können.

In einer allgemeinen Beschreibung definiert Elke Gemeinhardt (2008) den Begriff Hochbegabung folgendermaßen:

„[...] wird das Konstrukt Hochbegabung als eine weit überdurchschnittliche Ausprägung von Personenmerkmalen verstanden, nach der Individuen, die im Vergleich zu Gleichaltrigen Spitzenleistungen oder populationsstatistisch seltene Handlungserfolge erreichen, als begabt oder hochbegabt bezeichnet.“ (Hahn et al. 2007, S. 25)

In dieser Definition steckt trotz weniger Zeilen eine Fülle an wichtigen Merkmalen. Es wird deutlich, dass sich Hochbegabung nur durch einen Vergleich unter Gleichaltrigen aufzeigen lässt und dass ein Hochbegabter/ eine Hochbegabte in Bezug zu seiner/ ihrer Umwelt definiert wird, also im Vergleich zum Umfeld überdurchschnittlich sein muss. Weiter lässt sich erkennen, dass sich Hochbegabung infolgedessen in einem stetigen Wandel befindet und sich auch je nach Land, Kultur und Begabung im eigenen Umfeld verschieden zeigen kann. Je nachdem wie begabt das Umfeld sozusagen ist, zeigt sich dann das Individuum überdurchschnittlich oder eben nicht.

Rost (2004), formuliert folgende Definition:

„Eine Person ist intellektuell ‘hochbegabt’, wenn sie sich schnell und effektiv deklaratives und prozedurales Wissen aneignen kann, dieses Wissen in variierenden Situationen zur Lösung individuell neuer Probleme adäquat einsetzt, rasch aus den dabei gemachten Erfahrungen lernt und erkennt, auf welche neuen Situationen bzw. Problemstellungen die gewonnenen Erkenntnisse transferierbar sind (Generalisierung) und auf welche nicht (Differenzierung).“ (D.H. Rost und J: R. Sparfeldt 2017, S. 330)

Im Vergleich zu vorheriger Definition ist diese präziser formuliert. Zum einen unterscheidet sie zwischen deklarativem und prozeduralem Wissen, anstatt dies allgemein zu fassen wie die in ersterer genannten „Spitzenleistung“. Zu verstehen ist unter deklarativem und prozeduralem Wissen, Faktenwissen und Handlungswissen. Das heißt, es soll nicht nur Wissen zu einem Thema vorhanden sein, sondern auch Wissen über dessen Umsetzung gegeben sein, sodass mithilfe dieser beiden Fähigkeiten, Lösungen für verschiedene Probleme individuell gefunden werden. Zum anderen beschreibt die Definition Fähigkeiten über das Problemlösen hinaus. Es soll im Anschluss an das Problemlösen über den Problemlösevorgang reflektiert werden, um so Erkenntnisse für neue Probleme zu schaffen und somit bessere und schnellere zukünftige Lösungen zu finden.

Als eine weitere Definition von Hochbegabung und in Bezug auf Kinder findet man folgende Beschreibung:

„Hochbegabte und talentierte Kinder, als solche identifiziert durch fachlich qualifizierte Personen, sind aufgrund ihrer ausgezeichneten Fähigkeiten imstande, hervorragende Leistungen zu erbringen. Es sind Kinder, wofür differenzierte Unterrichtsprogramme und Angebote erforderlich sind, die das in der Regelschule angebotene Programm übersteigen, so dass sie so ihren Beitrag für sich selbst und die Gemeinschaft verwirklichen können. Kinder, die imstande sind, hervorragende Leistungen zu vollbringen, umfassen all jene, die Leistungen vollbracht haben und / oder potenzielle Fähigkeiten auf einem der nachfolgenden Gebiete besitzen: 1.allgemeine intellektuelle Fähigkeiten, 2.spezifische akademische Fähigkeiten,

3.Kreativität und/ oder produktives Denken, 4.Soziale Hochbegabung (Führungsfähigkeiten) 5.Bildnerische und darstellende Künste.“ (Marland 1972. S. 4 zit. nach (Mönks 1993, S. 34)

Die dritte Definition wurde ausgewählt, da sie sich speziell auf Kinder fokussiert, was im Zusammenhang mit der inhaltlichen Auseinandersetzung der vorliegenden Arbeit steht. Weiter umfasst die dritte Definition sowohl einige Bereiche aus Definition eins und zwei, aber auch ergänzende Merkmale. Aus Definition eins findet sich die Parallele zu den überdurchschnittlichen Fähigkeiten innerhalb der Formulierung: „das Programm der Regelschule übersteigen“. Aus Definition zwei findet sich die Unterscheidung der vorhandenen Kompetenzen, des vorhandenen Wissens in den allgemeinen intellektuellen Fähigkeiten (deklaratives Wissen) und dem produktiven Denken, der sozialen Hochbegabung (prozedurales Wissen). Ergänzt werden die Fähigkeiten durch: spezifische akademische Fähigkeiten, Kreativität und bildnerisch, darstellende Künste. Neue Merkmale innerhalb der dritten Definition sind, dass ein hochbegabtes Kind durch fachlich qualifizierte Personen diagnostiziert werden sollte, sodass danach passende und herausfordernde Angebote für die hochbegabten Kinder gefunden werden können. Infolge der optimalen Förderung soll dann ein Nutzen der Kinder für sich selbst im Sinne einer optimalen Entwicklung entstehen, aber auch ein Nutzen für die Gemeinschaft resultieren.

Die Nennung von Hochbegabungsdefinitionen lässt sich noch einige Seiten lang erweitern und immer neu im Kontext zum jeweiligen Bezugssystem definieren. Es zeigt sich aber schon bei diesen drei Definitionen ein breites Spektrum an Beschreibungen und Merkmalen. Als Einordnungssystem und zur Erleichterung und Unterstützung stellte deshalb Leonard Lucito (1964) eine Kategorisierung der Definitionen anhand von fünf Rubriken vor.

- **IQ-Definitionen:** Sind Definitionen, welche besagen, dass jemand als hochbegabt gilt, der in einem Intelligenztest einen bestimmten Wert überschreitet.
- **Prozentsatz-Definitionen:** Hier werden Personen beschrieben, welche zu den besten x- Prozenten eines Kriteriums (bspw. Test, Prüfung) gehören.

- **Ex-post-facto-Definitionen:** Hier werden hochbegabte Personen erst nach Erbringen einer Leistung als hochbegabt definiert. Die erbrachte Leistung muss im Nachhinein bewertet werden und sich als herausragend zeigen.
- **Kreativitätsdefinitionen:** Bei diesen Definitionen wird ein IQ-Wert als Diagnose und Erkennungsmerkmal abgelehnt. Stattdessen wird eine kreative Produktionsfähigkeit beurteilt, d.h. wer neue Dinge schaffen kann gilt als hochbegabt.
- **Soziale Definitionen:** In dieser Kategorie wird Hochbegabung als Fähigkeit aus Handlungen beschrieben, welche der Gesellschaft von Nutzen sind. (Trautmann 2016, 42f)

Ziegler (2008, 17ff.) schlägt auf Grund der zahlreich vorhandenen Definitionen eine delphische Definition von Hochbegabung vor, um so der Verwirrung von unterschiedlichen Begabungsdefinitionen zu entgehen. Die *delphische Definition* beruht auf „Expertenurteilen über den wahrscheinlichen weiteren Lern- und Leistungsverlauf einer Person“ (ebd.). Dabei beurteilen Expert*innen, ob jemand talentiert, hochbegabt oder ein/e Expert*in ist. Die Begriffe talentiert, hochbegabt und Experte oder Expertin unterscheidet Ziegler dabei folgendermaßen: *Talentierte* sind Personen, die *möglicherweise* irgendwann herausragende Leistungen erreichen werden. *Hochbegabte* sind hingegen Personen, die *wahrscheinlich* irgendwann herausragende Leistungen erreichen werden und *Experten* sind Personen, die bereits *sicher* herausragende Leistungen erbracht haben (ebd.). „Talente und Hochbegabungen sind wissenschaftlich begründete Urteile über die wahrscheinliche Entwicklung des gesamten Systems aus einer Person und ihrer Umwelt“ (ebd., S.18).

In seinen Ausführungen schließt sich Ziegler (ebd., S.15) über seine Definitionsformen rund um Hochbegabung an internationale Diskussionen an, die statt von Hochbegabung meist von Begabung sprechen und somit die Begriffe als Synonyme behandeln. An diesen Verwendungsrahmen der Begriffe schließt die vorliegende Masterthesis in den folgenden Kapiteln an. Der Vollständigkeit halber findet nachstehend dennoch eine begriffliche Erläuterung und Trennung statt.